weit entfernt, ihre Erklärung vom 5. Dezember zu widerrufen. Wie sollte sie es auch, da sie auch am 5. Dezember wie heute entschlossen war, alle Vorlagen nur von dem Standpunkt aus zu prüfen und zu behandeln, ob sie dem allgemeinen Wohl dienen und die liberale Entwicklung des Vaterlandes fördern. — Die Einigkeit der bürgerlichen Linken im Reichstag muß überall, wo man nicht leidenschaftlichen Stimmungen des Augenblicks nachgab, einen höchst erfreulichen Eindruck machen. Mit unklaren Vorstellungen von der Kündigung des Blocks, mit Kundgebungen persönlichen Mißtrauens, wo niemals aus persönlichem Vertrauen Opfer gebracht wurden oder werden sollten, ist weder in der inneren Politik im allgemeinen noch besonders in der Wahlrechtsfrage etwas zu erreichen. Es kann nur in jedem einzelnen Fall zu den Vorlagen und Maßregeln nach liberalen Grundsätzen Stellung genommen werden, niemand zuliebe, niemand zuleide, gleich fern der Hoffnungsseligkeit wie der Verärgerung. Das ist die Auffassung der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft, und in dieser Ueberzeugung hat sie sich durch keinerlei Agitation erschüttern lassen. Dem Kampf um die Wahlreform aber wird sie sich eifrig widmen, das braucht kaum versichert zu werden. Es war also kein kritischer Tag, er hat weder den Block vernichtet, noch den Fürsten Bülow gestürzt, noch die Einigkeit der bürgerlichen Linken zerstört. Sie geht geschlossen und gestärkt aus den Verhandlungen hervor."

Wurde durch das tatsächliche Verhalten der Freisinnigen Vereinigung bei der ersten Probe ihr vorheriger Beschluß schon in einem anderen Sinne als dem ostensiblen seines Wortlauts interpretiert, so stellte sich weiterhin noch heraus, daß die nähere Entstehung dieses Beschlusses das nachherige Verhalten des Abg. Schrader durchaus rechtfertigte. Laut der Liberalen Korrespondenz sollte der Gesamtvorstand seine Resolution mit allen Stimmen gegen eine gefaßt und viele erregt einstimmende Kundgebungen von Parteigenossen aus allen Gegenden dazu empfangen haben. Allein die auf dem Boden der Freisinnigen Vereinigung stehende Danziger Zeitung ging dieser Mitteilung alsbald in einer manchem wahrscheinlich unerwarteten Art auf den Grund. Das Blatt stellte zunächst fest, daß nicht eine, sondern drei Stimmen gegen den Beschluß ausgefallen seien. Ferner sei es falsch, wenn man aus Notizen des Berliner Tageblatts etwa schließen wollte, die radikalen Elemente hätten Oberwasser gehabt oder bekommen. „Freilich fehlte es ja nicht an Aeußerungen aus radikalen Berliner Kreisen, die zu radikalen Maßnahmen drängten, ohne jegliche Rücksicht auf ferneres Bestehen des großen Blocks, des kleinen Blocks (der linksliberalen Parteien) und selbst der Einheit der eigenen Partei. Aber die besonneneren Elemente überwogen bei weitem." Bei allem Unmut wurde von den maßgebendsten Persönlichkeiten der Partei, den bewährtesten und angesehensten Parlamentariern nicht nur, sondern auch von zahlreichen Vorstandsmitgliedern aus dem Lande auf das entschiedenste betont, daß man sich von einer Politik der Erregung fernhalten müsse, daß auch im Reiche die Vorlagen, wie bisher, nicht dem Fürsten Bülow persönlich zuliebe, aber auch nicht ihm persönlich zuleide, sondern rein sachlich behandelt werden müßten. Die schließlich vereinbarte Resolution mit dem Wunsche eines Mißtrauensvotums habe somit wohl die Bedeutung einer „Warnung" an den Fürsten Bülow, aber keineswegs den eines formellen Austritts aus dem sogenannten Block. „Desgleichen wurde von fast allen Seiten der größte Wert auf ein weiteres harmonisches Zusammenarbeiten mit den beiden übrigen linksliberalen Fraktionen gelegt und der Gedanke an eine Kooperation mit der Sozialdemokratie entschieden zurückgewiesen. Aus diesen Gesichtspunkten, und weil man erst die weitere Entwicklung der Dinge abwarten will — denn allein handelt es sich gewiß nicht um die preußische Wahlrechtsfrage, sondern im Reich nach dem befriedigenden Börsen- und dem Vereinsgesetz vor allem um die problematischen Steuervorlagen —, wurde denn auch die Anregung, sofort einen außerordentlichen Delegiertentag zu berufen, abgelehnt, und dem geschäftsführenden Ausschuß überlassen, den ohnehin schon früher für die nächsten Monate in Aussicht genommenen ordentlichen Delegiertentag zu berufen, wenn es ihm angebracht erscheint." — Es läßt sich nicht leugnen, daß die Situation durch diese Aufklärung erst verständlich wird, und wenn das Danziger Blatt hinzufügte, es sei mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, daß im übrigen die Resolution bei der Majorität der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft keinen Anklang finden und daher im wesentlichen ohne praktische Folge bleiben würde, so hat sich diese Ankündigung bewahrheitet.

Ein „frommer Wunsch" gewisser polnischer Kreise ist sehr schnell zu Wasser geworden: der Versuch, aus Rache einen Boykott deutscher Erzeugnisse in Russisch-Polen herbeizuführen. Wir haben bereits den völligen Mißerfolg dieser Bestrebungen eines machtlosen bösen Willens kurz geschildert, und eine Zuschrift aus Warschau an die Ostdeutsche Korrespondenz gibt noch belehrende kleine Einzelheiten dazu.

„Vor einiger Zeit hatten", so heißt es darin, „über 300 Angestellte der Weichselbahnen eine Erklärung in polnischen Blättern veröffentlicht, in welcher sie sich feierlich unter Namensnennung verpflichteten, von nun an keine deutschen Waren zu beziehen. Dabei ist aber zu bemerken, daß diese „Beamten", zumeist Kondukteure, Gepäckträger, Weichensteller, niedere Agenten und Telegraphisten mit einem Gehalt von 10—40 Rbl. monatlich, kaum jemals in ihrem Leben in der Lage gewesen sind und auch nicht sein werden, auch nur irgend etwas aus dem Auslande zu beziehen. Oder ein anderes Beispiel: Der leitende Ingenieur der Gesellschaft für Ausbau elektrischer Tramways mußte seinen Posten aufgeben und Warschau verlassen, nur weil er einen deutschen Familiennamen trug, widrigenfalls er sich der Gefahr ausgesetzt hätte, von fanatischen Arbeitern, wie ihm angedroht war, erschossen zu werden. Nun aber kommt das Bezeichnende an der Sache. Es fand sich kein polnischer Ersatz für den Deutschen, und die Gesellschaft ist jetzt gezwungen, will sie die Arbeiten fortführen, das fertige Material, das bisher an Ort und Stelle hergestellt wurde aus Deutschland zu beziehen! Wenn man ferner bedenkt, wie jetzt hier in den Geschäftslokalen die polnischen Käufer, die sich als gute Patrioten aufspielen wollen und deshalb nur polnische Waren verlangen, in ihrer patriotischen Gutgläubigkeit von findigen Händlern sogar rein polnischer Abstammung aufs gröbste betrogen werden, indem sie die nämliche deutsche Ware, die ihnen heute als polnisch angepriesen wird, 50 und mehr Prozent teurer als früher bezahlen müssen, dann sieht man, was es mit dem unter großem Lärm in Szene gesetzten Boykott in Wirklichkeit auf sich hat. Auch die offiziellen Angaben der russischen Zollämter an der deutschen Grenze, daß der Import deutscher Waren nach Russisch-Polen in den letzten Monaten einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat, beweisen, daß der polnische Boykott kläglich Fiasko erlitten hat."

Rundschau im Auslande.

In der französischen Deputiertenkammer stand gestern die Marokko-Interpellation des Deputierten Jaurès auf der Tagesordnung. Alle Tribünen waren stark besetzt, auch die Diplomatenloge.

Jaurès forderte, indem er seine Interpellation begründete, die Kammer auf, Frankreich mutig von dem marokkanischen Abenteuer zu befreien. Frankreich und Abdul Asis befänden sich einer großen Bewegung Marokkos gegenüber, die Algeciras-Akte aber verpflichte Frankreich nicht, Marokko einen Sultan aufzudrängen, der an Ansehen verloren habe. Die Affäre von Settat sei eine Warnung. Wenn Frankreich mit Abdul Asis zusammengehe, werde es engagiert sein. „Der Ministerpräsident", sagte Redner, „macht mir ein Zeichen, daß er Abdul Asis nicht militärisch unterstützen will. Das ist gut, es scheint auch nicht, als ob Sie ihn finanziell weiter unterstützen wollen." Jaurès wies dann in ironischer Weise auf die Clemenceau kürzlich von Berichterstattern zugeschriebenen Ideen hin und warf der Regierung vor, daß sie beiden Sultanen abwechselnd ihre Gunst zu teil werden lasse. Dr. Mauchamp sei ein geheimer offiziöser Unterhändler zwischen dem Ministerium des Aeußern und Mulay Hafid gewesen. Er (Redner) besitze Briefe, welche es beweisen. (Bewegung.) Minister Pichon erklärte hierauf, er habe niemals, weder direkt noch indirekt Beziehungen zu Mulay Hafid gehabt. Jaurès gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung weise genug sein werde, absolut neutral zu bleiben und sich darauf zu beschränken, Schiffe in den Häfen zu halten, die die Europäer gemäß der Algeciras-Akte beschützen sollten. Er erinnerte an die Marokkopolitik Delcassés; die Algeciras-Akte habe glücklicherweise gestattet, diese Politik zu desavouieren. Jaurès wies dann auf die Widersprüche in den Anordnungen der Regierung hin, die beispielsweise den Obersten de Frétay, der 3 Kilometer vorging, verurteilt habe, und die jetzt den General d'Amade rühme, der 65 Kilometer vorwärts gegangen sei. Die Einnahme Settats sei ein Wiederaufleben des Marsches nach Marrakesch, der vor der Revolution in Fez geplant war. (Pichon machte ein Zeichen der Verneinung.) Jaurès fuhr fort: Wenn Sie die Marokkaner nicht anders an sich fesseln können, als mit Kanonenkugeln, so ist das ein Verdammungsurteil der Intervention in Marokko, wo Frankreich für die anderen Mächte arbeitet. Clemenceau, der auf eine Bemerkung Jaurès' antwortete, sagte, niemand denke daran, nach Fez zu gehen. Jaurès antwortete, daß die Ereignisse Frankreich möglicherweise dazu zwingen könnten. Er verurteilte im weiteren Verlauf seiner Rede jede doppelsinnige Politik in Marokko sowie jedes geheime Abkommen zwischen Frankreich und Spanien, das eine Teilung Marokkos bezwecken würde. Als Minister Pichon hierauf mit dem Kopfe schüttelte, erwiderte Jaurès, Kopfschütteln genüge nicht, um die Gefahr doppelsinniger Verträge abzuwenden. Jaurès schloß, Frankreich dürfe nicht aus Eigenliebe im Gleise der bezüglich Marokkos gemachten Fehler bleiben. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Nach Jaurès ergriff Ribot das Wort und wies darauf hin, daß im Jahre 1904 Jaurès unter der Zustimmung Englands für Frankreich das alleinige Recht in Anspruch genommen habe, Marokko zu organisieren.

Die Bestrebungen Jaurès', sagte Ribot weiter, die darauf hinausliefen, Frankreichs Stellung aufzugeben und diejenigen zu verlassen, die Zuflucht auf den französischen Schiffen gesucht hätten, dürften nicht zugelassen werden. Von fanatischen Marokkanern werde schon jetzt behauptet, die Europäer könnten sich von ihren Schiffen nicht entfernen. Ribot führte weiter aus, er sei auch nicht dafür, nach Fez zu marschieren. Frankreich müsse zeigen, daß es niemals seine Staatsangehörigen verlassen, und daß es stets die Europäer beschützen werde. Ribot sprach ferner seine Freude aus über den glücklichen Ausgang des Zwischenfalls an der algerisch-marokkanischen Grenze. Die Lage Casablancas sei aber weniger gut. Redner verlangte dann Aufklärung über den Fall Drude und fügte hinzu, Frankreich sei es gewesen, das den Sultan nach Rabat geführt habe. Er (Ribot) sei der Ansicht, daß von der Regierung auf die Kammer ein Druck dahin ausgeübt werde, daß diese dem Sultan die Unterstützung Frankreichs gewähre. „Wir dürfen uns nicht weiter engagieren, sondern wir müssen einzig die Franzosen und die übrigen Europäer schützen." Im weiteren Verlaufe seiner Rede fragte Ribot, warum Pichon in Madrid nicht El Mokri aufgehalten habe, dem er hätte nachweisen können, daß seine Mission bezüglich einer Anleihe unnütz sei. Ribot schloß: Wenn wir Abdul Asis schützen, dürfen wir ihm kein Unrecht zufügen. Wenn Marokko zur Zivilisation erwachen wird, muß man es darin unterstützen, aber nicht gegen seinen Willen. Es wird eine gewisse Größe darin liegen, eine friedliche Politik zu befolgen. (Beifall.)

Nach Ribot ergriff Delcassé unter Bewegung des Hauses das Wort. Er führte aus, da Frankreich gegen seinen Willen zur Konferenz von Algeciras geführt worden sei, sei es eine Ehre für Frankreich, seine Politik gemäß der Algeciras-Akte zu befolgen.

Er fuhr fort: Frankreich, als die Macht, deren Einfluß überwiegend ist, durfte keiner anderen Macht erlauben, an seine Stelle zu treten. Frankreich mußte handeln, um Marokko aus der Anarchie zu reißen. Die Mittelmeermächte erkannten durch die geschlossenen Abkommen an, daß Frankreich dieses Recht zustehe. Auch der deutsche Reichskanzler hatte anerkannt, daß unsere Aktion allen zu gute kommen mußte. Wir teilten dem Sultan den französisch-englischen Vertrag sofort nach seinem Abschluß mit und erklärten ihm diesen Vertrag. Redner fuhr fort: Warum wurde die legitime Aktion, die wir begonnen hatten, nicht mit Beharrlichkeit weiter geführt? Es würde Uebertreibung sein, darin den Einfluß der Ereignisse in der Mandschurei zu suchen. Deutschland und Rußland hatten von uns eine begünstigte Behandlung erfahren. Deutschland hatte von dem französisch-englischen Vertrage drei Wochen vor seiner Unterzeichnung Kenntnis. Die Hegemonie Deutschlands in Europa war bedroht; alle Nationen, denen die Unabhängigkeit Europas am Herzen lag, waren um Frankreich gruppiert. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Die Konferenz von Algeciras, die dann zusammentrat, ließ die Möglichkeit eines Krieges voraussehen. Der Krieg wurde Frankreich aber nicht erklärt. Wenn Frankreich sein Recht für sich hat, seine Allianz und seine mächtigen Freundschaften, kann es Vertrauen zu sich selbst haben. (Tosender Beifall links, im Zentrum und rechts.) Jaurès rief hier zur Linken gewandt: Warum haben Sie ihn denn fallen lassen, wenn Sie ihm heute zujubeln? (Zu Delcassé) Wollen Sie herausfordern? In der Gefahr waren Sie recht klein. (Beifall auf der äußersten Linken.) Delcassé erwiderte: Sie sind getäuscht worden. Beau, ehemaliges Mitglied des Kabinetts Rouvier, rief darauf Delcassé zu, er solle nicht mit Insinuationen vorgehen. Es müsse gesprochen werden. (Anhaltende Bewegung.) Delcassé fuhr fort: Gelegentlich Marokkos vom Krieg zu sprechen, heißt denjenigen eine Beleidigung antun, denen man diesen Gedanken zuschreibt; sie haben es im Reichstage erklärt. Die Konferenz von Algeciras hat in Marokko einer Einmischung die Tür geöffnet, die sie sorgfältig vermeiden wollte. Ich habe mich zurückgezogen und nichts gesagt, was der Regierung bei ihren Verhandlungen hinderlich sein konnte, und ich habe für die Algeciras-Akte gestimmt. Für Deutschland wäre es besser gewesen, die Konferenz von Algeciras hätte nicht stattgefunden. Ohne die Konferenz wäre die glückliche Aenderung der europäischen Lage nicht so klar in die Erscheinung getreten. Unsere Politik der Versöhnung ist also keine Politik der Abenteuer gewesen. (Beifall links und im Zentrum.) Streitfragen mußten ausgetragen werden, damit die Entente der einander nahestehenden Länder nicht gestört werde. Von Petersburg ist die erste Billigung der französisch-englischen Entente ausgegangen. Unsere gesamte Politik wurde als friedlich anerkannt, als sich plötzlich Sachen ereigneten, auf die ich nicht weiter eingehen werde. Franzosen selbst haben versichert, daß der Dreibund friedlich ist. Delcassé rechtfertigte dann alle von ihm eingeleiteten Annäherungen und schloß: Das friedliche Ziel der französischen Politik war überall anerkannt worden. Das Netz der Freundschaften Frankreichs und seiner Allianzen ist seiner Freiheit so nützlich, als daß darauf zu verzichten wäre. (Lang anhaltender Beifall.) Hierauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt und die Sitzung geschlossen.

Die gesamte Pariser Presse erörtert heute eingehend die Rede Delcassés, die einstimmig als das Hauptereignis der gesamten Marokko-Debatte bezeichnet wird und vielfach Anerkennung findet, aber auch harten Tadel begegnet.

Das nationalistische Echo de Paris schreibt, Delcassé habe als wahrer Staatsmann gesprochen, und seine edlen und mutigen Worte seien von allen Deputierten, mit Ausnahme der sozialistischen, mit begeistertem Beifall aufgenommen worden. Für den Mann, der vor drei Jahren hinterhaltigen und verächtlichen Machenschaften unterlegen sei und seither in würdigem Stillschweigen verharrt habe, sei die Stunde gerechter Genugtuung gekommen, zur großen Freude derjenigen, die an dem gesunden Sinne und der Vaterlandsliebe der Franzosen nicht gezweifelt haben. — Ebenso sagt der radikale Matin, man habe der Wiederauferstehung und dem Triumphe eines Mannes beigewohnt, den Frankreich in einer tragischen Stunde zu Boden treten ließ. Der warme Beifall, den seine Erklärungen fanden, habe ihn für die einstige Bitterkeit entschädigt. — Der radikale Rappel sagt: Der einzige Vorwurf, den man Delcassé machte, war, daß er mit Leidenschaft die Interessen Frankreichs verteidigt hat. Einzelne mögen diese Leidenschaft für übertrieben ansehen, und dieses Urteil hat für einige Zeit die Rückkehr Delcassés zur Macht erschwert, aber ihn vor der öffentlichen Meinung nicht herabgesetzt. — Der republikanische Gil Blas schreibt: Wir werden bald wissen, welchen Eindruck die Rede Delcassés in Europa hervorgerufen hat. Durch den Beifall, den sie in der Kammer gefunden hat, wissen wir, daß sie der Gesinnung einer großen Anzahl von Franzosen entspricht. — Die sozialistisch-radikale Action sagt: Daß Delcassé vom Größenwahn geplagt wird, das geht nur den kleinen Mann an, daß aber Delcassés Wahnsinn zu viele Parlamentarier plagt, das geht die republikanische Presse an. Wenn man sich daran erinnert, daß dieser vom Größenwahn befallene Zwerg Frankreich vor drei Jahren in den verbrecherischen Zusammenstoß mit Deutschland hineindrängen wollte, kann man nicht ohne Beschämung die Vergeßlichkeit gewisser Radikaler und Sozialistisch-Radikaler mit ansehen, welche gestern eifrig dem übertriebenen Chauvinismus jenes kleinen Herrn Beifall klatschten. — Der Figaro schreibt: In der Politik kann man alles erleben. Man hat gestern in der Kammer Herrn Théophile Delcassé über die Marokkoangelegenheit sprechen hören. In einer seit 6 Monaten improvisierten Rede hat dieser Mann, welchen die Ereignisse in einer nur zu gerechtfertigten Weise zum Stillschweigen gezwungen haben, hat dieser unbesonnene Minister, der uns in die gegenwärtige Lage gebracht hat, vor der verblüfften Kammer nicht nur eine Rechtfertigung, sondern sogar eine Verherrlichung seiner selbst versucht, was selbst in einer Zeit, wo nichts mehr in Erstaunen setzt, wahrhaft etwas allzu übermäßig erscheint.

Aus Tanger wird vom 24. d. gemeldet:

Gestern soll in Rabat ein französischer Offizier ermordet worden sein.

General d'Amade hat sich, wie von französischer Seite berichtet wird, am 20. Januar nach Febala begeben, wo er, wie verlautet, mit zwei Kolonnen operieren und von wo er erst am 26. oder 27. Januar nach Casablanca zurückkehren wird; doch ist über das Ziel der neuen Unternehmung nichts bekannt.

In der gestrigen Sitzung der spanischen Deputiertenkammer kam es gelegentlich der Anfrage eines liberalen Deputierten, warum das Rathaus in Barcelona beim Namensfest des Königs nicht geschmückt gewesen sei, zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen dem Minister des Innern und mehreren oppositionellen Deputierten, der schließlich in einen lärmenden Auftritt ausartete. Es gelang schließlich dem Präsidenten, die Erregung zu beschwichtigen. Der Unterrichtsminister brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Beschränkung der Ausfuhr von Kunstwerken.

Im spanischen Senat brachte der Justizminister gestern einen Gesetzentwurf ein betreffend die Bekämpfung anarchistischer Anschläge. Nach dem Entwurf soll die Regierung das Recht haben, Zeitungen zu verbieten, anarchistische Klubs und Vereinslokale zu schließen, die Verbreiter anarchistischer Ideen auszuweisen und ausgewiesene Anarchisten, die nach Spanien zurückkehren sollten, zu verbannen.

Aus Lissabon, den 24. d., berichtet die Agence Havas: Weitere Verhaftungen sind hier nicht vorgenommen worden; auch die Nachricht von der Verhaftung eines Festungskommandanten und seines Personals beruht auf reiner Erfindung. Die Regierung kann zu dem Militär volles Vertrauen haben und ist überzeugt, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung gesichert ist. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen. — Der Wechselkurs hat heute eine Besserung erfahren.

Der Linkenverein des norwegischen Storthings beschloß gestern nachmittag auf Antrag von 48 Mitgliedern des Vereins mit großer Mehrheit, den Verein aufzulösen. Diese Mehrheit schloß sich darauf zu einem neuen Verein zusammen, der den Namen Linkenverein des Storthings führen soll. Der Verein steht auf dem Boden des Programms der Linken bei den Storthingswahlen im Jahre 1906 und lehnt ein parlamentarisches Zusammenarbeiten mit der Rechten und den Sozialdemokraten ab. Zum Präsidenten wurde Gunnar Knudsen gewählt.

Hof- und Personalnachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern abend den Vortrag in der Kriegsakademie.

Um 7 Uhr 14 Minuten trafen Prinz und Prinzessin Heinrich auf dem Lehrter Bahnhof hier ein. Ihre Majestät die Kaiserin war zum Empfang anwesend und geleitete mit dem Prinzen die auf der Reise nach Moskau zum Besuch der Großfürstin Sergius von Rußland befindliche Prinzessin nach dem Schlesischen Bahnhof. Prinz Heinrich nahm dann im Königlichen Schlosse (Apotheken-Wohnung) Quartier. Prinz und Prinzessin Heinrich waren gestern vormittag von Kiel in Altona eingetroffen, hatten das Frühstück bei dem kommandierenden General Freiherrn von Vietinghoff gen. Scheel eingenommen und waren um 2 Uhr 48 Minuten nach Berlin weitergefahren.

Heute morgen nahmen Ihre Kaiserlichen Majestäten mit den hier eingetroffenen hohen Verwandten gemeinsam das Frühstück und begaben Sich darauf mit dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen und der Prinzessin Adolf zu Schaumburg und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen in Automobilen nach Potsdam zur Kranzniederlegung im Mausoleum anläßlich des 50. Hochzeitstages weiland Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin Friedrich. Nach Berlin zurückgekehrt, hörte Se. Majestät der Kaiser im Königlichen Schlosse die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Marinekabinetts. Um 2 Uhr gedachte Se. Majestät der Eröffnung der Ausstellung älterer englischer Kunst in der Königlichen Akademie der Künste beizuwohnen.

** Zur fünfzigsten Wiederkehr des Hochzeitstages des Kaisers und der Kaiserin Friedrich am 25. Januar hat Se. Majestät der Kaiser und König dem Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Wirkl. Geh. Rat und Ersten Vizepräsidenten des Herrenhauses Frhrn. v. Manteuffel den Stern und Eichenlaub zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Brillanten, und dem Unterstaatssekretär v. Loebell den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

* Der Oberhof- und Hausmarschall Graf A. zu Eulenburg läßt folgende Ansage ergehen:

Am Mittwoch, den 29. Januar d. J. wird bei Ihren Kaiserlichen und Königlichen Majestäten im Weißen Saale des Königlichen Schlosses hierselbst ein Ball stattfinden, zu welchem die Einladungen durch die Hoffuriere und durch Karten erfolgen. (Es wird dringend ersucht, im Behinderungsfalle die Absage umgehend an das Oberhofmarschallamt gelangen lassen zu wollen.)

Die Damen erscheinen in langen ausgeschnittenen Kleidern (keine viereckigen Ausschnitte und keine langen Aermel) mit hellen Glacéhandschuhen, die Herren vom Zivil in Gala mit weißen Unterkleidern (Kniehosen, Schuhe und Strümpfe), die Herren vom Militär im Hofballanzug mit Ordensband.

Diejenigen Herren, welche zur Anlegung einer Uniform nicht berechtigt sind und demnach früher im schwarzen Frack und weißer Krawatte erschienen, haben nunmehr die Befugnis, das vorgeschriebene Hofkleid zu tragen.

Für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ist die Anfahrt gegen 8½ Uhr vom Lustgarten her durch Portal Nr. 5 bei der Wendeltreppe und die Versammlung im Kurfürstenzimmer.

Die Obersten Hof-, die Ober-Hof-, die Vize-Ober-Hof- und die Hofchargen, die Generaladjutanten, die Generale und Admirale à la suite und die Flügeladjutanten Seiner Majestät, der Minister des königlichen Hauses und der Geheime Kabinettsrat sowie die Gefolge der Allerhöchsten und der Höchsten Herrschaften nehmen dieselbe Anfahrt und versammeln sich um 8½ Uhr im Königszimmer; die Damen treten in die boisierte Galerie ein.

Alle anderen Gäste sind zu 8 Uhr eingeladen.

Die Vorfahrt ist: Für die Fürsten, die Mitglieder des diplomatischen Corps und die Exzellenzen-Damen und Herren vom Lustgarten her durch Portal Nr. 5 bei der Wendeltreppe, für die Damen — soweit sie nicht zu den vorstehend bezeichneten Gästen gehören — und die sie begleitenden Herren vom Lustgarten her im Portal Nr. 4 bei der Theatertreppe, von wo Eintritt durch den Kapitelsaal genommen wird, und für die andern Herren vom Zivil und Militär von der Schloßfreiheit her durch Portal Nr. 3 bei der gegenüber der Wache belegenen Höllentreppe (Eintritt durch die Bildergalerie).

Die Versammlung ist: für die Prinzen und Prinzessinnen aus neufürstlichen souveränen Häusern, sämtliche Damen, die Chefs der fürstlichen und ehemals reichsständischen gräflichen Häuser, die Diplomaten, die Exzellenzen und die tanzenden Herren im Weißen Saale; die anderen eingeladenen Herren in der Weißen-Saal und der Bildergalerie.

Um 10½ Uhr wird ein Souper stattfinden, und zwar: im Marinesaal und im Königinnen-Zimmer: für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und für diejenigen Eingeladenen, denen es besonders angesagt werden wird; in der Schwarzen Adler-Kammer und der Roten Samt-Kammer: für die Hofstaaten; im Gardes du Corps-Saale und den anliegenden Räumen: für die tanzenden Damen und Herren und alle einzelnen jüngeren Herren (Zugang eine Treppe tiefer über die Weiße Saal-Treppe); im Braunschweigischen Saal, in der Braunschweigischen Galerie, in der Braunschweigischen Kammer, in den Königin-Elisabeth-Kammern und -Wohnung und im Elisabeth-Saal: für die außerdem Eingeladenen.

Ende des Festes gegen 12½ Uhr.

Die Abfahrt ist nach Wahl bei der Wendeltreppe, oder im Portal Nr. 4 bei der Theatertreppe in der Richtung nach dem Lustgarten oder von der Bildergalerie aus über die Höllentreppe durch Portal Nr. 3 nach der Schloßfreiheit.

* Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin ist gestern nachmittag von St. Moritz abgereist. Sie wurde von dem Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, sowie von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark an den Bahnhof geleitet.

* Der Großherzog von Baden begab sich heute früh zur Geburtstagsfeier des Kaisers nach Berlin.

* Gestern abend um 9 Uhr 20 Min. trafen auf dem Bahnhof Friedrichstraße Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe ein und nahmen im Königlichen Schlosse (Wohnung Friedrich Wilhelms IV.) Quartier. Um 10 Uhr 54 Min. trafen auf dem Anhalter Bahnhof Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ein, welche die Petits Appartements im Königlichen Schlosse bezogen.

* Die in den Blättern verbreitete Nachricht, daß der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich sich zur Erholung in Davos befinde, ist — nach einer Meldung des Wiener Telegr.-Korr.-Bureaus — vollkommen unrichtig. Der Erzherzog weile vielmehr in St. Moritz und erfreue sich ebenso wie vor der Reise der allerbesten Gesundheit.

** Reichskanzler Fürst v. Bülow empfing gestern abend das englische Parlamentsmitglied J. Allen Baker und Herrn de Neufville aus Frankfurt a. M.

u. Der frühere Landwirtschaftsminister v. Podbielski hat sich von hier nach Dalmin zurückbegeben.

u. Der Oberküchenmeister Graf v. Pückler ist aus Rogau-Rosenau hier eingetroffen.

* Der Bevollmächtigte zum Bundesrat, württembergische Ministerialrat Dr. Köhler ist in Berlin angekommen.

u. Der Vizeoberhofmeister v. Koeckritz, Flügeladjutant Major Frhr. v. Heintze und Hauptmann Langenn-Steinkeller sind im Gefolge des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin aus Schwerin hier eingetroffen und im Hotel de Rome abgestiegen. — Dort hat auch der zweite militärische Begleiter des Prinzen August Wilhelm von Preußen v. Mackensen Wohnung genommen.

u. Der Hofchef des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, Kammerherr v. Salviati und die Hofdame Fräulein v. Blücher sind hier eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

u. Der Hofchef des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Kammerherr Frhr. v. Flotow und die Hofdame Fräulein v. Jasmund sind in Berlin eingetroffen und haben im Hotel Adlon Wohnung genommen.

u. Der Flügeladjutant des Großherzogs von Baden Freiherr Seutter von Lötzen ist in Berlin eingetroffen und im Hotel de Rome abgestiegen. — Dort hat auch der persönliche Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen Korvettenkapitän v. Egidy aus Kiel Wohnung genommen.

** Der rumänische Gesandte Dr. Beldiman ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

* Der, wie gemeldet, in Münster verstorbene Wirkl. Geheime Oberfinanzrat, Provinzialsteuerdirektor a. D. Felix Mersmann hat über 52 Jahre im preußischen Staatsdienst gestanden und dann noch zehn Jahre im Ruhestand gelebt. Am 19. Mai 1845 in Münster in den Justizdienst getreten, wurde er acht Jahre später Gerichtsassessor, schied aber schon im Oktober 1853 aus dem Justizdienst aus und wurde Regierungsassessor bei der Provinzialsteuerdirektion in Köln. Nachdem er einige Zeit die Hauptzollämter in Kaldenkirchen und dann in Malmedy verwaltet hatte, kam er, wie die Voss. Ztg. erinnert, 1862 zur Provinzialsteuerdirektion nach Posen, von wo er nach zwei Jahren als Regierungsrat an die Provinzialsteuerdirektion nach Köln zurückversetzt wurde. 1875 wurde er, nachdem er zuvor einige Jahre in Stettin gewesen war, Oberregierungsrat in Danzig. 1883 kam er in gleicher Eigenschaft nach seiner Heimat Münster, um dann 1886 als Geheimer Finanzrat zum Provinzialsteuerdirektor in Münster ernannt zu werden. Am 1. März 1889 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Posen versetzt und dort 1891 zum Geheimen Oberfinanzrat und bei seinem Dienstjubiläum 1895 zum Wirkl. Geheimen Oberfinanzrat ernannt. Am 1. Oktober 1897 trat er in den Ruhestand.

Deutsches Reich.

* In der am 23. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Dr. v. Bethmann Hollweg abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde der Vorlage, betreffend die Feststellung des Haushaltsetats für Elsaß-Lothringen auf das Rechnungsjahr 1908 die Zustimmung erteilt. Mit der Ueberweisung des Entwurfs eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend das Unterrichtswesen, an die zuständigen Ausschüsse erklärte die Versammlung sich einverstanden. Schließlich wurde über mehrere Eingaben Beschluß gefaßt.

* Das Justizministerialblatt bringt eine längere Darlegung über die finanzielle Seite der Novelle zur Zivilprozeßordnung.

In der Juristischen Wochenschrift war behauptet worden, daß durch die Reform das rechtsuchende Publikum um mehrere Millionen Mark und die Rechtsanwalte um mindestens eine Million Mark geschädigt würden. Die amtlichen Zahlen dagegen beweisen, daß im Gegenteil das Publikum und die Anwaltschaft von den geplanten Reformen Vorteil haben werden. Bei den amtsgerichtlichen Prozessen wird für den Justizfiskus ein Ausfall von 1 300 000 ℳ berechnet, der nur zum Teil durch die höhere Kostenfestsetzung in den landgerichtlichen und oberlandesgerichtlichen Prozessen ausgeglichen wird, dergestalt, daß für das Publikum immer noch ein Nutzen von einer halber Million Mark übrig bleibt. Für die Anwalte wird die Mehreinnahme an Gebühren, die durch die geplante Neuregelung des Verfahrens stattfinden würde, auf 700 000 ℳ berechnet.

* Im Auswärtigen Amt ist soeben das neue diesjährige Verzeichnis der Kaiserlich deutschen Konsulate bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Konsulatstellen ergeben, wie sie die ausgedehnte Vertretung unserer Interessen im Auslande bewirkt.

Im Interesse des Publikums sei darauf hingewiesen, daß nach amtlicher Bekanntmachung die Anrufung der Kaiserlich deutschen Konsuln seitens der Reichsangehörigen nicht etwa der Vermittlung des Auswärtigen Amts bedarf, sondern direkt geschehen kann, wofür das

---

mit Ausnahme von „Gesicht und Halskragen alles blau ist: Seidenwams, Beinkleid, Strümpfe, Schuhschleifen. Hier siegten Virtuosität und Esprit." Ueber diese und ähnliche Siege sich von Herzen zu freuen, dafür bietet die englische Ausstellung reiche Gelegenheit. Welche geistvollen in der Farbe harmonischen Portraits sind jene, die Romney schuf; wie originell im Kolorit al prima, und fein abwiegend malend, in den Farbenwerten zeigt sich Raeburn in allen Schöpfungen! Und Lawrence, wie geistreich ist jede seiner Aeußerungen! Daß seine schöne Miß Faeran nicht nur die Freude Pierpont Morgans, des jetzigen Besitzers, bleibt, dafür wird die Berliner Ausstelluug sorgen; werden doch viele der Besucher ihr holdes Konterfei als geistigen Besitz aus Saal III mit heimnehmen.

Daß prachtvolle Landschaften von Constable, von Gainsborough und Turner die Portraitausstellung ergänzen, darf ebenso wenig unerwähnt bleiben wie der Hinweis auf jene Säle, welche einen Schatz von wertvollen Schabkunstblättern nach altenglischen Originalen beherbergen. Diese in ihrer Art ebenso interessanten graphischen Meisterwerke wird niemand ohne hohen Genuß betrachten. Mehrere namhafte englische Sammler haben ihre Mappen für diese Darbietung in gütigster Weise zur Verfügung gestellt; aber auch unser Berliner Kupferstichkabinett hat köstliche Schabkunstblätter englischen Ursprungs beigesteuert. Mehrere Vitrinen enthalten altenglische Silberschmiedearbeiten, Medaillen und ausgewählte Schmuckgegenstände, die im einzelnen und in der Gesamtheit dazu dienen, dies eigenartig glänzende Bild altenglischer Kunst zu charakterisieren und zu vervollständigen.

Ein rechter Erfolg dieser Ausstellung wird der sein, wenn sie neben dem Genuß Künstlern und Laien jene Anregungen gibt, für welche ihr Inhalt so reiches Material bietet; sagte doch Constable nach langer Schaffenszeit seinen Kollegen, daß Phantasie allein nie Werke hervorgebracht hätte, die sich neben der Wirklichkeit zeigen könnten — Autodidakt sei kein großer Maler je gewesen. Und dem Publikum von heute, den Bestellern der Portraits vor allem, wird hoffentlich diese Ausstellung überzeugend die alte Wahrheit vermitteln: Die Künstler sind, was die Gesellschaft aus ihnen macht.

H. Vollmar.